



27.07.2014

Harald Kluge

„unglaubliches Kraftfutter“

„Darum knie ich nieder vor Gott, dem Vater, und bete ihn an, ihn, dem alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde ihr Leben verdanken und den sie als Vater zum Vorbild haben. Ich bitte Gott, dass er euch aus seinem unerschöpflichen Reichtum Kraft schenkt, damit ihr durch seinen Geist innerlich stark werdet und Christus durch den Glauben in euch lebt. In seiner Liebe sollt ihr fest verwurzelt sein; auf sie sollt ihr bauen.

Denn nur so könnt ihr mit allen anderen Christen das ganze Ausmaß seiner Liebe erfahren, die wir doch mit unserem Verstand niemals fassen können. Dann wird diese göttliche Liebe euch immer mehr erfüllen. Gott aber kann viel mehr tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns auch nur vorstellen können. So groß ist seine Kraft, die in uns wirkt. Deshalb wollen wir ihn mit der ganzen Gemeinde durch Jesus Christus ewig und für alle Zeiten loben und preisen. Amen.“

Epheser 3, 14-21

Liebe Gemeinde! Liebe Mitmenschen!

Wenn einer eine Reise tut, muss er – noch bevor er etwas erzählen kann – erst einmal packen. Neben Kleidung, Schuhwerk, Zahnbürste und Kamm darf jedenfalls auch ein kleiner Proviant nicht fehlen. Egal ob sie eher Müsliriegel und Kürbiskerne und getrocknetes Obst einstecken oder doch Schokoriegel, ein Huhn-Curry-Sandwich und einen Eistee einpacken. Wer reist braucht Energie, hie und da einen Energieschub, einen Kick und bekommt hoffentlich keinen Zuckerschock. Neben diesem Reiseproviant für den Leib und Magen, zermartern wir uns aber auch das Hirn

darüber, was soll unsere Seele essen? Sprich, welches Buch soll's denn sein? Welche Zeitung oder welches Boulevardrevolverblatt? Mit welchem Krimi oder welcher Betthupferllectüre soll es denn auf die Reise gehen? Und wenn Sie daheim bleiben, gilt das ja ebenso gut. Womit füttern wir denn unser Hirn und unsere Seele? Welchen Seelenproviant schleppen wir mit. Welche Snacks für unsere Seelenleben haben wir denn so einstecken? Denn das alles schlägt sich ja auf meine Seele.

Die zwei Jungs in der Erzählung bei Lukas 24, 13-32, auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus, vertreiben sich auf ihrer Reise auf gutaltbewährte Art die Zeit: sie reden miteinander über die Ereignisse der vergangenen Tage. Das kommt ja leider immer mehr aus der Mode. Oft hat man aber gerade auf einer Reise endlich einmal Zeit zum Grübeln und Nachdenken und gut, wer einen Gesprächspartner hat. Den muss man gar nicht einmal gut kennen. Den beiden Jungs von Jesus schließt sich auch ein weiterer Reisender an. Und so plaudern sie zu dritt über das Weltgeschehen, was sich in Jerusalem abgespielt hat. Durch die Verurteilung die Hinrichtung ihres Rabbis und Meisters waren sie verstört, so wie wir.

Wenn wir die grausigen Nachrichten der letzten Woche revuepassieren lassen, schütteln wir auch den Kopf. Die Welt steht nimmer lang – könnten auch sie gedacht haben. Ihr Reisegefährte, den sie nicht als ihren geliebten Meister erkennen, baut sie wieder auf, erzählt ihnen, was so alles in den Heiligen Schriften steht und teilt mit ihnen schließlich nicht nur das Brot sondern auch das Geheimnis: Er lebt. „Hat es uns nicht tief berührt, als er unterwegs mit uns sprach und uns die Heilige Schrift erklärte?“ Eine rein rhetorische Frage natürlich: Ja, was denn sonst. Jesus hat ihnen den Blick weggelenkt. Weg von der Unmenschlichkeit mit der Jesus abgeurteilt und von den eigenen Leuten verraten worden war. Weg von der Grausamkeit mit der die Gaffer und das Publikum ihn und Gott noch verhöhnt und gedemütigt haben. Weg von diesem schier unbändigen Hass, der die Leute getrieben hat, dieser Gier, einen Menschen bluten und sterben sehen zu wollen. Jesus lenkt ihren Blick weg von der

Trauer und dieser furchtbaren Hoffnungslosigkeit, die so leicht auf fruchtbaren Boden fällt. Lasst euch nicht davon anstecken, wenn die anderen auch nicht glauben wollen. Wenn auch kaum jemand mehr auf die Liebe setzt, als Macht, die allen Hass besiegen kann, ihr sollt daran festhalten.

Ihr dürft die Liebe niemals verraten, sonst seid ihr verloren. Selbst in der größten Ungerechtigkeit dürft ihr den Glauben an Gerechtigkeit nicht verraten. Selbst im schlimmsten Krieg dürft ihr den Glauben an den Frieden niemals aufgeben. Wir sind die Bollwerke gegen Hass und Unmenschlichkeit – das dürfen wir Jünger und Jüngerinnen Jesu nie vergessen. Es gibt heute genug Schadstoffe, genug Übel und Grauen, die uns ans Herz und an die Nieren gehen. Schnell verliere ich den Glauben an das Gute im Menschen, wenn ich erlebe, hautnah erlebe, was Menschen anderen antun. Was Eltern ihren Kindern antun und umgekehrt. Und wie bei einer Abwärtsspirale, so sagen es Ärztinnen, bewirken negative Nachrichten negative Gefühle, die wiederum den Blick auf die negativen Nachrichten lenken, die wiederum negative Gefühle erzeugen ... und schlussendlich möchte ich nur noch in meiner kleinen Welt, in den eigenen vier Wänden mein Dasein fristen, weil es nicht zum Aushalten ist, wie es draußen zugeht. Das schwächt und raubt uns die letzte Kraft und führt uns direkt in die dunkle Nacht unserer Seelen. Aber! „Unsere Herzen sollen getröstet werden, zusammengehalten in Liebe!“, drückt es Paulus so feinsinnig aus. „Unsere Herzen sollen getröstet werden, zusammengehalten in Liebe!“ Holen wir uns die Kräfte zurück. Holen wir uns den Glauben, die Liebe und die Hoffnungen, die Sehnsüchte und Wünsche zurück. Die Liebe ist kein Kindergeburtstag.

Und nur die Liebe kann den Hass weltweit zerschlagen und besiegen. „Love and only love can break it down!“ So sang es Neil Young mit seiner Crazy Horse Band letzten Donnerstag in der Wiener Stadthalle. Auch wenn wir glauben, der Hass sei die stärkste Kraft und wenn wir sehen, wie irrsinnig Schulen und Krankenhäuser zerbombt und Schülerinnen und Kranke dabei ermordet werden, wenn wir hören, dass

dort eben Raketenwerfer und Munition gelagert gewesen sei ... wie viel Hass muss diese Menschen erfüllen? Es müssen wohl mit uns, wie mit dem alten Rockbarden Neil Young, die verrückten Pferde durchgehen, wenn man so lautstark auf die Liebe setzt. Und welche Macht kann denn noch diese Welt retten.

„Who's Gonna Stand Up And Save The Earth? Wer wird aufstehen und die Erde retten?“, fragt Neil Young, dieser nie alternde junge Rebell und antwortet entgegen aller Erwartungen: Ihr und ich!

Schützt das wilde Kind von morgen

Schützt das Land vor der Gier des Menschen

Baut die Staudämme zurück - Kämpft gegen Öl an

Schützt die Pflanzen und erneuert den Boden

Wer wird aufstehen und die Erde retten?

Wer wird sagen, dass es genug ist?

Wer wird die große Maschine übernehmen?

Wer wird aufstehen Und die Erde retten?

Das alles beginnt mit Dir und Mir!

Wie soll ich denn die Welt retten? Gedanklich lässt sich das nicht fassen. Ich kann fairtrade und bio einkaufen, kann schauen, dass ich so wenig als nötig fliege und Auto fahre. Ich kann für den Frieden eintreten, wo ich sehe, dass ein Mensch auf den anderen eintritt. Ich kann meinen Bedenken gegenüber dem Freihandelsabkommen TTIP Ausdruck verleihen ... ich kann und muss mutig meinem Unmut freien Lauf lassen. Das besiegt die Angst. Aber die Welt rette ich damit doch nicht – oder? So denkt es auch Paulus in seinem Brief an die Mitmenschen in Ephesus vor 2.000 Jahren. Ich kann die Welt nicht retten. Ich würde es gern. Es wäre ein Wunder, wenn es eine Lösung für die 10.000en Kinder und Jugendlichen gibt, die wie vor 800 Jahren, ein gelobtes Land erreichen wollen. Damals war es die Stadt Jerusalem, das Ziel aller

Kreuzfahrten und auch des berüchtigten Kinderkreuzzuges, eher eine Kinderpilgerfahrt, heute sind es für die Minderjährigen aus Guatemala, aus Honduras und El Salvador die USA. Damals wie heute fliehen die Minderjährigen vor Gewalt, vor dem Hungertod, vor der Arbeitslosigkeit, der Perspektivlosigkeit und der Erfahrung, nicht gewollt und überall nur lästig zu sein. Sie haben wirklich nichts zu verlieren als ihr Leben und sie haben nicht weniger zu gewinnen als ihr Leben, das als lebenswert durchgeht. Waren es 1212 etwa 7000 pueros et puellas, Burschen und Mädels, sind es allein 2014 an die 100.000, die sich auf den gefährlichen Weg in ein Land machen, wo sie sich wenn schon nicht Milch und Honig wenigstens ein Stück Brot und trinkbares Wasser wünschen. Viele starben damals und sterben auch heute auf dieser Reise in ein besseres Leben. Sie ertrinken in Flüssen, verdursten und verhungern auf der strapaziösen Reise. Sie wurden und werden von Menschenhändlern versklavt und in die Zwangsprostitution verkauft. Oder sie müssen sich als Mägde und Knechte in Niedriglohnjobs verdingen und ihr Leben an einem Ort fristen, wo man sie jederzeit ausweisen kann. Sie sind nicht gewollt und man fährt die Nationalgarde auf, um sie wegzuschieben.

„Ich knie nieder vor Gott, dem Vater, und bete ihn an, ihn, dem alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde ihr Leben verdanken und den sie als Vater zum Vorbild haben.“

Ich knie nieder, weil ich kaum noch glauben kann, dass wir klüger, weiser und rücksichtsvoller werden im Umgang untereinander und im Umgang mit diesem Planeten und allen Geschöpfen. Alles Leben verdankt sein Leben Gott. Und wenn ich mir das klar mache, dürfte es doch gar nicht sein, dass ich anderes Leben zerstöre oder es drangsaliere.

„Ich bitte Gott, dass er euch aus seinem unerschöpflichen Reichtum Kraft schenkt, damit ihr durch seinen Geist innerlich stark werdet und Christus durch den Glauben in euch lebt. In seiner Liebe sollt ihr fest verwurzelt sein;

auf sie sollt ihr bauen. Denn nur so könnt ihr mit allen anderen Christen das ganze Ausmaß seiner Liebe erfahren, die wir doch mit unserem Verstand niemals fassen können.“

Es ist kaum zu glauben und kaum zu fassen. Auf die Liebe sollen wir bauen. Auf Güte, Mitmenschlichkeit, Respekt, Akzeptanz, Fürsorge, Freundlichkeit gegenüber allen Wesen. Wer würde darauf bei Mr. Green oder bei William Hill Wetten setzen?

Durch Liebe wachsen wir. Gott will uns nicht kleinhalten sondern groß machen. So wie ein guter Vater und eine gute Mutter, wie eine weise Lehrkraft kräftigt uns Gott innerlich. Aus seinem unerschöpflichen Reichtum an Kraft, an Power, an Energie. Da ist genug für alle da, die davon zehren wollen – die helle Seite der Macht sozusagen. Und dabei wird auch klar, dass keine Religion für sich allein behaupten darf, solche Kraftquellen zu verwalten. Wir können auftanken, wenn wir wie die Jünger auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus die Heiligen Schriften lesen, uns erzählen und diese auslegen lassen. Unterwegs zu sein, das Tagesgeschehen und unsere Erlebnisse durchdenken und dann mit den Aussagen der Bibel, oder mit den Weisheitslehren in einen größeren Zusammenhang zu denken. Das beweist mir, dass ich nicht so klein und unbedeutend bin, wie es mir vielleicht suggeriert wird. Dann merke ich, wie groß mein Handlungsspielraum ist und wie viel ich bewirken kann, wenn ich auch nur einem Menschen etwa dabei helfe, die eigenen Ängste zu besiegen, einem Menschen beistehe und einen Stück des Weges mit ihr oder mit ihm gehe. Wenn ich auch nur einem Menschen die Tränen trocknen, die herzerreißenden Gefühle von Trauer nehmen kann, oder einen Menschen zu Jubel und zum Gespräch mit Gott verleiten kann. Das macht zwar keine Schlagzeilen, aber ist für uns alle möglich und verändert diese Welt.

„Dann wird diese göttliche Liebe euch immer mehr erfüllen. Gott aber kann viel mehr tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns auch nur vorstellen können. So groß ist seine Kraft, die in uns wirkt. Deshalb wollen wir ihn mit der ganzen

Gemeinde durch Jesus Christus ewig und für alle Zeiten loben und preisen.  
Amen.“

Gott kann so viel mehr, als wir uns auch nur vorstellen können. Selbst wenn wir nicht mehr daran glauben können, dass sich manche Krisen und Katastrophen zu einem besseren wenden ... selbst wenn es unvorstellbar scheint, dass wir aus unserer Not und unserer Trauer über einen Verlust oder aus unserem Scheitern heraus doch noch herausgerissen werden und es gut werden kann ... selbst wenn wir kaum auf den Frieden in dieser Welt noch hoffen können, Gott kann viel mehr tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns auch nur vorstellen können. Das unvorstellbare, das undenkbare, das was ich mir schon verboten habe zu hoffen, kann trotzdem wahr werden. Und wie soll das gehen? Wie soll es Frieden geben zwischen den größten Feinden? Wie soll es zu einer Linderung der Schmerzen kommen, wenn wir leiden? Wie soll es eine bessere oder auch nur gute Zukunft für unsere Kinder und Enkel geben?

„Es ist Gottes Kraft, die in uns wirkt!“ Gott gibt uns die Kraft. Gott wirkt in uns die Kraft, um Berge zu versetzen, um Trauernde zu trösten, um mit Jubelnden zu feiern, um Kranke zu behandeln, Pflegebedürftige zu pflegen, um mit Einsamen zu sprechen, um zuzuhören, zuzureden, zu handeln, wo es Not tut. Wir werden innerlich stärker, wenn wir gute Gefühle zulassen. Positive Emotionen wie Freude, Neugier, Zufriedenheit und Liebe erweitern – nachweislich – unser Blickfeld. Wie liebt, sieht mehr, weiter, sieht für sich und andere eine Zukunft, erträumt sich eine Zukunft, sehnt sich nach Zukunft. So wie uns negative Stimmungen anderer, negative Nachrichten ohne einem positiven – wie auch immer gearteten Lösungsansatz – drücken uns weiter nach unten. Wer Lösungsansätze in den Blick nimmt, weitet sein Denken in Breite, Höhe, Länge und Tiefe. So wie die Jungs auf dem Weg nach Emmaus, die wieder an Morgen denken wollten, nach ihrem Gespräch. Dann und wann brauchen wir jemanden, der uns auf die Sprünge hilft, uns neue Energie gibt,

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche  
Dorotheergasse 16, 1010 Wien  
[www.reformiertestadtkirche.at](http://www.reformiertestadtkirche.at)  
27.07.2014, Harald Kluge

8

uns mit Proviant für die Seele oder auch nur einem Snack überrascht. Gottes Kraft wird in den Schwächsten mächtig.